№. 294. Freitag, den 13. Mai. 1859.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 4½ Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rℓ. 15 Sgr., auswärts 1 Rℓ. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Danzig die Expedition (Gerbergasse 2), in Leipzig Heinrich Hübner.



Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Ober-Steuer-Inspector, Steuerrath Siemon zu Posen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Glöckner und Küster Silla zu Pleschen, dem Küster Klose zu Münsterberg, und dem Schullehrer und Organisten Mueller zu Schlalach im Kreise Zauch-Belzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Aufgegeben 10 Uhr 13 Minuten. Angekommen in Danzig 1 Uhr 50 Minuten.

Wien, 13. Mai. Die heutige Freitagsnummer des Reichsgesetzblattes enthält eine Kaiserliche Verordnung in Betreff der Schifffahrt und der Verkehrs-Verhältnisse. Während der Kriegszeiten gelten die Bestimmungen der Declaration des Pariser Congresses von 1856. Den Oesterreichischen Handelsschiffen ist die Kaperei und die Ausfuhr von Kriegs- und Schifffahrts-Gegenständen unbedingt verboten. Den Französischen und Sardinischen Schiffen ist befohlen, wenn sie keine Kriegs-Contrebande führen, sogleichabzusegeln. Französischen u. Sardinischen Unterthanen, welche sich den Gesetzen gemäß betragen, ist der ungestörte Aufenthalt in den Oesterreichischen Landen zum Geschäftsbetrieb gestattet.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 11. Mai. Der Tod des Erzherzogs Johann erfolgte in Gratz an einer Lungenlähmung. — Der Kaiser hat den General Springinsfeld mit bedeutenden zur vorläufigen Aushülfe bestimmten Geldsummen nach Brody gesandt. — Das englische Linienschiff „Conqueror" ist in den Hafen von Livorno eingelaufen.

London, 12. Mai. Der heutige „Globe" sagt, daß man in der Finanzwelt glaube, die Regierung werde bei Beginn der Sitzungen des neuen Parlaments eine Anleihe von 7 bis 10 Mill. £ zu Vertheidigungszwecken beantragen.

Paris, 12. Mai. Aus Turin hier eingetroffene Depeschen melden, daß die Avantgarde der Oesterreicher von Vercelli aus Streifzüge gegen Desana unternehme. — Der heutige „Moniteur" meldet aus Rom vom 10. d., daß der Belagerungszustand von Ancona aufgehoben und das Feuer auf dem Leuchtthurme wieder angezündet worden sei.

Bei Abgang der Depesche wurde die 3% zu 61, 80, Credit mobilier zu 565, Staatsbahn zu 365 gehandelt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92 eingetroffen.

Oesterreich, Italien und Deutschland.

Der Circular-Erlaß des Grafen von Buol, der sich dem österreichischen Kriegs-Manifest anschließt, erhebt schwere Beschuldigungen gegen die Italiener, er rühmt Oesterreich, daß es den Nationalgeist seiner Völker möglichst achte und ehre, daß es die lombardisch-venetianischen Provinzen gerecht und wohlwollend regiere und deren Wohlsein pflege. Eine gleichzeitige officiöse Flugschrift „Oesterreichs Politik in Italien" will vom historischen Standpunkte dasselbe darthun und namentlich beweisen, daß der Streit um die Herrschaft in Italien ein rein deutscher sei und daher vom ganzen deutchen Bunde mit ausgefochten werden müsse. — Prüfen wir diese Anschauungen nach den Thatsachen.

Richtig ist es, daß im Mittelalter eine Oberlehnsherrlichkeit des deuschen Kaisers über die Lombardei bestanden hat, daß schon damals die militairische Wichtigkeit dieser lombardischen Ebene für den Besitz der südlichen Gebirgsländer Deuschlands erkannt worden, daß damals wie später die Vorherrschaft der habsburgischen Kaiser in Italien stets von den französischen Königen beneidet und bekämpft wurde, so daß jeder französische Herrscher, der nach Ruhm und Größe trachtete, eine Ausbreitung in Italien suchte. Historisch ist es, daß der Utrechter wie der Wiener Frieden die Herrschaft Oesterreichs in Italien garantiren. Ebenso historisch ist die von der deutschen völlig unabhängige Culturentwickelung der Italiener und die Sonderheit ihrer Nationalität.

Unhistorisch ist eine Verschwisterung der deutschen und italienischen Interessen, sie sind selbst den Bestrebungen Frankreichs gegeuüber nicht verschwistert. Die Kaiserpolitik und namentlich die Politik der Kaiser aus der österreichisch-habsburgischen Linie hat nur die Geschicklichkeit und das Glück gehabt, die Deutschen für die habsburgische Hauspolitik zu mißbrauchen und den Deutschen einzubilden, die österreichische Macht in Itaiien sei ein mächtiges und nothwendiges Bollwerk gegen Frankreich!

Historisch ist es, daß die Völker Europas seit Jahrhunderten sich bestreben, die Selbstständigkeit ihrer Nationalität in erste Linie zu bringen, ihre Nationalität zu einigen, zu erheben und solche so zu befreien, daß nur ausnahmsweise noch in einzelnen Theilen Europas solche Einigung und Selbstständigkeit der Nationalitäten fehlt und über kurz oder lang solche Ausnahmen aufhören müssen und werden.

Historisch ist es, daß in der Selbstständigkeit aller Nationalitäten Europas die größten Garantien für die allgemeine Sicherheit Europas liegen und alle jene Verträge, welche die Völker ohne Berücksichtigung ihrer Nationalität, ihrer selbstständigen und verschiedenartigen Culturentwickelung zerstückelten und eintheilten, entbehrlich machen.

Nicht von der Hebung und Kräftigung der Völker und Nationalitäten, sondern von deren Unterdrückung hat, wie die Geschichte lehrt, die habsburgische Hausmacht stets und immer fortgelebt; in der Unterdrückung der Einen durch die Andern hat sie stets ein unheilvolles Spiel durchgeführt, und in der Wahl der Mittel ist sie stets eben so rücksichtslos gewesen für die Erreichung ihrer Zwecke, als die französischen Herrscher und namentlich die Napoleoniden für die ihrigen.

Mag man auch beweisen, daß das österreichische Gouvernement im lombardisch-venetianischen Königreiche das beste auf der ganzen Halbinsel sei, mag es das Volk mit Wohlthaten überschütten, es ist doch bei dem Italiener verhaßt. Wie auch dieser Haß erzeugt sein mag, ob er nur der Ausdruck des Widerstandes des nationalen Selbstgefühles gegen die Jahrhunderte andauernde Unterdrückung der Italiener durch die Germanen, gegen deren Beseitigung der in Italien uralten communalen Freiheiten und des städtischen Lebens ist, ob er in den jüngeren Erinnerungen an die gebrochenen Verheißungen der Jahre 1809 und 1813 wurzelt, ob er ein Racenvorurtheil ist, hervorgegangen aus der Selbstüberhebung der Italiener, dies alles macht nicht das Streben zur Selbstständigkeit und Einigung der Nationalität zu einem unberechtigten.

Dieser stete Widerstand, diese unablässige Opposition sind nicht das Werk einzelner Verschwörer, oder einiger Unzufriedenen, sie sind der Ausdruck eines allgemeinen tiefen Volkshasses, der nicht eher ruhen wird, als bis seine Ursache, die Regierung durch die Fremden aufgehoben ist, bis Oesterreich und ein Fremder aufhört, der Vormund und Beschützer der unbeliebten Regierungen im nichtösterreichischen Italien zu sein. —

Mag man beweisen, daß der italienische Volksstamm die Fähigkeit, sich selbst zu regieren, jetzt nicht habe, mag es richtig sein, daß in Italien die öffentliche Erziehung ganz darnieder liegt, daß über dem gewöhnlichen Volke eine in falscher Civilisation und Verbildung untergegangene Schicht habsüchtiger, geldgieriger, verschmitzter Menschen, geborener Verschwörer, moralisch verderbt, großprahlerisch und aufgeblasen, schwebt und bereit ist, ihre eigenen Landsleute auszusaugen, so fehlt doch jede Berechtigung Oesterreichs und jedes Fremden, diesem Volke zu verbieten, seine eigenen Angelegenheiten einmal als nationale selbst zu regieren, ihm seine glühende Vaterlandsliebe zu verbieten, ihm zu verwehren, die neben jenen Untugenden bestehenden herrlichen Anlagen und Keime edlerer Triebe von dem noch strotzenden Unkraute zu befreien, d. h. seine Emancipation selbst in die Hand zu nehmen.

Wir sehen daher nicht ein, welchen Tadel Italien von Oesterreich, von den Deutschen verdient. Sollten die Italiener weniger Sympathieen verdienen, als die Griechen in ihrem Befreiungskampfe gegen die Türken? stehen die Italiener nicht weit höher als diese Neugriechen? Soll in Italien Abschüttelung der Fremdherrschaft ein Verbrechen sein, während wir es als eine Tugend preisen, daß wir Deutschen im Jahre 1813 die Franzosen vertrieben, daß der Spanier in den Jahren 1812 u. f. sich gegen das französische Joch empörte und es abschüttelte?

Die Italiener verdienen daher Sympathieen, nicht sie, sondern Diejenigen müssen wir tadeln, welche in jenen Verträgen von 1815 u. s. w. Nationalitäten mißachteten und durcheinander würfelten.

Nicht die Italiener verursachen jetzt das Ungewitter, welches Europa durchstürmt, noch lange Zeit würden sie allein es nicht heraufbringen. Frankreichs Herrscher ist es lediglich, der diese Quelle des italienischen Hasses jetzt aufsprudeln macht, weil er sie braucht, um sich Ruhm zu verschaffen und damit sein Regiment zu erhalten.

Mag Oesterreich sich wehren, mag es sich Italien erhalten, mag der Italiener zeigen, daß er fähig ist, für seine nationale Selbstständigkeit zu kämpfen, sie zu erwerben und sowohl gegenüber Oesterreich wie Frankreich zu erhalten.

Mag aber Oesterreich uns nicht zurufen, daß es als deutsche Macht zur Herrschaft in Italien berechtigt und berufen sei, daß sein Besitz der lombardischen Ebene eine Vormauer deutscher Interessen sei und die Ruhe Europas garantire. Hätte Oesterreich seit 45 Jahren die italienische Nationalität richtiger behandelt, wäre gewiß die italienische Frage, mag sie auch nie der Welt entgehen, weder jetzt, noch sobald die Ursache des Unheils, welches deren jetzige kriegerische Behandlung bringt und bringen wird.

Ist wirklich Oesterreich eine deutsche Großmacht, die ihre Interessen wesentlich in Deutschland und in dessen Einheit findet? sind die deutschen und österreichischen Interessen solidarisch gemeinsame? Wir bezweifeln, daß dieser Staat, ein Konglomerat der verschiedensten Länder und Bruchtheile von Ländern, mit seinen unerquicklichen inneren Zuständen, mit seinen zerrütteten Finanzen, mit seinem Konkordate, das den Staat nicht zu den Füßen der katholischen Kirche, sondern der ultramontanen Partei legt, dies nachweisen wird. Oesterreich steht kaum mit einem halben Fuße in Deutschland, im deutschen Wollen und Wirken. Die Habsburger haben stets ihre deutsche Gesinnung, ihre deutsche Abstammung, ihre deutsche Bundesgenossenschaft, ihren deutschen Beruf ausposaunt, sobald ihnen Gefahr für ihre außerdeutschen Provinzen erwuchs. —

Trauen wir nicht solchen Schlagworten! Finden wir wirklich deutsche Interessen mitbedroht, so mögen wir sorgen, daß uns erst bessere Garantien gegen das historische Undeutschthum Oesterreichs und für die deutsche Einheit gegeben werden, ehe wir unser Blut und Geld opfern!

Sind wir sicher, daß Oesterreich nicht die Absicht hat, wenn es jetzt siegt, Italien mit dem Schicksale Polens zu beglücken? Hiezu könnten und dürften wir ihm doch nicht verhelfen.

Landtags-Verhandlungen.

Schon gestern Abend hatten wir in einem Extra-Blatt d. Ztg. unsre hiesigen Leser von der in der gestrigen Kammer-Sitzung erfolgten einstimmigen Bewilligung der Regierungs-Vorlagen in Kenntniß gesetzt. Bei dem enormen Umfang der Diskussion bringen wir heute so viel als der Raum gestattet.

Abgeordneten-Haus.

(49. Sitzung den 12. Mai.)

Anfang 10¼ Uhr. — Präs. Graf Schwerin. — Das gesammte Ministerium ist anwesend. Die Tribünen sind überfüllt. Eine große Anzahl von Mitgliedern des Herrenhauses wohnte den Verhandlungen bei. Die Diplomatenloge ist zahlreich besetzt. In der Hofloge Prinz Wilhelm von Baden.

Vor Eingang in die Tagesordnung legt der Präsident gegen die Ablehnung einiger vom Hause der Abgg. zum Budget beschlossenen Resolutionen Seitens des Herrenhauses Verwahrung ein. — Die Wahl des Abg. Schlüter wird für gültig erklärt.

Es beginnt darauf die Debatte über die bekannten Finanzvorlagen der Regierung. Minister des Aeußern v. Schleinitz nimmt das Wort: Gestatten Sie mir vor Beginn der allgemeinen Diskussion einige Worte. Bei den Kommissionsberathungen über die Gesetzentwürfe, die heute Ihrer Beschlußnahme unterliegen, ist von mehreren Seiten der Wunsch geäußert worden, die Regierung möge ihre bisherigen amtlichen Eröffnungen über die allgemeine politische Lage noch durch einige nähere und eingehendere Mittheilungen, namentlich in Beziehung auf ihre eigenen Intentionen vervollständigen und ergänzen. So weit die Umstände dies irgend gestatten, ist die Regierung in der Kommission in vertraulicher Weise bereitwillig auf diese Wünsche eingegangen. Allein trotz dieses Vertrauens, mit dem die Regierung der Landesvertretung entgegenkommt, haben diese Mittheilungen doch, der Natur der Sache nach, sich nur innerhalb gewisser enger Grenzen bewegen können. Im Hinblick auf die schwere Verantwortlichkeit, welche inmitten einer nicht blos sehr ernsten, sondern vielfach noch unklaren Situation sich an jede Handlung oder Erklärung der Regierung, ja an jedes Wort derselben knüpft, werden Sie, wie ich hoffe, die Zurückhaltung billigen, welche auch jetzt noch festzuhalten die Pflicht der Regierung ist.

Ich brauche Sie nicht auf die großen Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, mit welchen die Regierung gerade in diesem gegenwärtigen Stadium dieser Angelegenheit zu kämpfen hat. Zu der Umsicht, dem politischen Takte und dem patriotischen Sinne dieser Versammlung und ihrer Miiglieder hegt die Regierung die feste Zuversicht, daß bei einer bevorstehenden Diskussion möglichst Alles vermieden werde, was der Regierung ernstliche Verlegenheiten bereiten oder ihre Lage noch mißlicher machen könnte. Damit ist selbstverständlich nicht im Entferntesten die Absicht verbunden, die Diskussion zu beengen, zu beschränken oder der freien Meinungs-Aeußerung hemmend entgegen zu treten. Im Gegentheil, ich glaube, es muß der Regierung Alles erwünscht und willkommen sein, was sie innerhalb gewisser, durch gegebene Verhältnisse gebotenen Rücksichten, über die wahre Meinung des Landes in dieser Frage möglichst vollständig aufzuklären geeignet ist. Denn, m. H., welche preußische Regierung könnte in einem Momente, wie der gegenwärtige, nicht doppelt und dreifach daß Bedürfniß empfinden, sich im vollen Einklange zu wissen mit dem großen treuen waffenbereiten Volke, dessen Geschicke in so ernster Zeit sie zu leiten berufen ist. Es ist allerdings ein sehr bedeutsames Votum, welches wir heute von Ihnen beantragen, allein es ist nicht um unsertwillen. Möchten Sie es einstimmig bewilligen im Interesse der Sache, im Interesse des Landes, dem Sie und die Regierung gemeinschaftlich dienen und welches jetzt vielleicht mehr als je der Einigkeit und vollen Hingebung seiner Söhne bedarf."

Abg. v. Vincke (Hagen): Dem vortrefflichen Berichte der Comm. könne er seine Anerkennung nicht versagen; derselbe zeichne sich sowohl durch Schärfe der Ausführung, wie durch diplomatische Feinheit aus. Dennoch wolle er dem Berichte einige Modificationen zufügen, zunächst vermisse er die nöthige patriotische Wärme. Es herrsche in dem Berichte sowohl, wie in der Denkschrift der Regierung, wofür vielleicht guter Grund sei, eine etwas lauwarme Temperatur. Man habe vielleicht die wahre Wärme der Debatte vorbehalten wollen. Er werde nun, wie er es gewöhnt, einfach und klar, wie es der Partei, der er angehöre, gezieme, mit dem gebührenden Freimuth seine Ansichten aussprechen. Er glaube, eine bescheidene Kritik sei wohl vereinbar mit Unterstützung der Staatsregierung; denn nur auf solche Unterstützung, welche die Kritik der Regierung nicht scheue, sei Gewicht zu legen. Sine ira et studio wolle er den vielen Verläumdungen und Verdächtigungen entgegentreten, welchen Preußen seit Beginn der Verwickelung ausgesetzt gewesen sei. Nie könne es in eines Preußen Herz kommen, nie könne es preußische Gesinnung sein, daß Preußen je mit Napoleon III,

gegen Oesterreich ziehe (Allseitiges Bravo). Die Denkschrift der Regierung lasse diese Anschauung leider nicht, der Bericht der Commission nur zwischen den Zeilen lesen. Eine dieser entgegengesetzte Anschauung sei bis jetzt nur in einer Broschüre laut geworden, von der man bis jetzt nicht wisse von wem sie geschrieben sei und ob sie überhaupt von einem Preußen her.ühre. Nur das eine, negative Resultat habe man, daß diese Broschüre nicht von Heinrich v. Arnim sei, da dieser es selbst erklärt habe. Vergessen dürfe man ferner nie, daß in Oestereich ein deutscher Kern sei, und daß man mit Oestereich durch heilige Bande des Bundes vereint sei.

Der edlen Nation der Franzosen wolle er nicht entgegentreten. Die Frage der Erbfeindschaft existire für ihn nicht; das beweise die trotz Jahrhunderte lang vorhandener blutiger Erbschaften in unsern Tagen geschehene Allianz zwischen England und Frankreich. Die Franzosen hätten Eigenschaften, um die wir sie beneiden könnten; doch lägen diese mehr auf der Oberfläche. Wir aber hätten vor ihnen innerliche Vorzüge voraus; er nenne: Gottesfurcht, Wahrheit, Beharrlichkeit. Was die den Franzosen eigenen und gefährlichen Tendenzen betreffe, so nenne er den Appetit nach der Rheinprovinz, nach den sogenannten „natürlichen Grenzen"; dieser Appetit trete bei jeder politischen Wandelung der Franzosen hervor. Dann liege eine andere gefährliche Tendenz verkörpert in der Person Napoleons III. Derselbe halte sich für allein berufen, das französische Volk zu beherrschen; als Beherrscher dieses geistreichen Volkes sei er doch nicht im Stande, Freiheit und eine freie Verfassung zu gewähren; denn eine freie Versammlung werde sofort die Berechtigung der Macht Napoleons in Zweifel ziehen. Nach den Grundsätzen seines großen Onkels verfolge er die Realisirung aller alten italienischen Tendenzen; in allen, selbst den kleinsten Zügen copire er seinen großen Onkel. Die Grundlage seiner Politik sei schon in den 1839 erschienenen Idées Napoléoniennes gegeben. Danach sei der erste Act ein Feldzug in Italien, der zweite die Rheingrenze, der dritte die Demüthigung Englands, und wenn, was Gott verhüten wolle, Rußland so lange mit ihm gegangen, der vierte Act die Besiegung Rußlands. Wir hätten nun die Aufgabe, diese Wiederspiegelung der Tendenzen des Oheims zu verhindern. Zur Zeit hätten wir es nur mit dem ersten Act zu thun; an uns sei es, auf der Hut zu sein, daß wir nicht den zweiten Act erleben. Diese Bedenken verhinderten allein schon jedes Bündniß mit Frankreich. Daraus folge aber nicht, daß man von Anfang an habe mit Oesterreich gehen sollen; daraus folge nicht, daß man durch größern Nachdruck, den man der Unterhandlung gegeben, mehr erreicht haben würde. Werfe er einen Rückblick auf die Verhandlungen seit Neujahr, so befinde er sich mit der Regierung in vollkommener Uebereinstimmung. Daß Preußen einen stärkern Accent gegen Frankreich eingelegt hätte, würde nicht angemessen gewesen sein.

Die Regierung habe Alles vermieden, um Preußen in Krieg zu verwickeln. Zuerst habe jede ehrliche Regierung diese Pflicht, den Frieden zu erhalten, und der Nation die Segnungen desselben zu sichern. Nur dann, wenn die höchsten Güter, Existenz, Ehre, Unabhängigkeit, gefährdet seien, werde es Pflicht, das Schwert zu ziehen. In dem jetzigen Kriege ständen diese Güter bis jetzt nicht auf dem Spiel. In einem Kriege, den Preußen gleich von Anfang an der Seite Oesterreichs unternommen hätte, würde es nichts haben gewinnen können. Wenn wir nach einem — milde gesagt — politischen Stillstande von 10 Jahren unsere politische Grundlage zu befestigen versuchten, so hätten wir allen Grund gehabt, vom Kriege uns möglichst fern zu halten. Wie habe man es anfangen sollen, um jenen größeren Accent anzubringen? Wollte man nicht den Krieg vom Zaune brechen, so mußte man vermitteln. Wollte man vermitteln, dann mußte man den streitenden Theilen fern bleiben. Man hätte dann einen bestimmten Kriegsfall aufstellen müssen, etwa wie Lord Derby es im Parlamente gethan, als er sagte, den ersten Friedensstörer müsse man niederschlagen. Sollte man nun etwa Oestreich niederschlagen, weil es den Krieg begonnen? Er müsse gestehen, daß, obgleich Oestreich den Krieg begonnen, die Provocation dennoch von Frankreich ausgegangen sei. Das beweist der Neujahrsgruß an Hübner, die Sardinische Heirath, das Sardinische Bündniß, die Französischen Rüstungen. Dennoch hätten wir auch keine Veranlassung gehabt, Frankreich ein: „bis hierher und nicht weiter" zuzurufen; dadurch würden einfach die Scenen gewechselt sein; wir hätten den zweiten Akt vor dem ersten; anstatt in Italien würde am Rhein gekämpft, und wir wären, statt im zweiten, im ersten Treffen. Auf Oestreich hätte man dann vielleicht Monate lang warten müssen, wie das 1813 auch geschehen sei. Denn Oestreich trete niemals für die deutschen, die nationalen Interessen ein, nur für seine eigenen. (Bravo). Wenn er nun auch beklage, daß die Bemühungen der Preußischen Regierung nicht mit Erfolg gekrönt worden, so könne er sich doch mit dem von der Regierung ausgesprochenen Tadel des Oestreichischen Ultimatums nicht einverstanden erklären. Ein stärkerer Tadel sei allerdings in England ausgesprochen; es sei zwar eine Entschuldigung, daß dieser Tadel bei Gelegenheit eines Frühstücks und mit Rücksicht auf die Wahlen ausgesprochen worden sei; aber wenn Lord Derby das Verfahren Oestreichs „verbrecherisch" genannt, so sei das doch eine Weise, die er durchaus als unparlamentarisch bezeichnen müsse.

Der Redner sucht nachzuweisen, daß Oesterreich in jeder Weise zu dem Verfahren gezwungen wurde und deshalb nicht getadelt werden könne. Uebrigens liege ein Analogon in dem Einfalle Friedrich II. in Sachsen 1756, auch die Wegnahme der dänischen Flotte durch die englische im Jahre 1807, und das Bombardement von Kopenhagen sei nichts anderes gewesen, als ein Mittel, um die Vereinigung dieser Flotte mit der französischen, damals unbedeutenden Flotille zu verhindern. Demnach sei der Tadel der Regierung gegen Oesterreich ein sehr ungerechtfertigter, und müsse in Oesterreich sehr unangenehm berühren. Er komme nun zu der Linie, die von jetzt ab von der preußischen Regierung einzuhalten sei. Die von der Regierung geforderten großen Summen beweisen, daß sie bereit sei, mit dem letzten Blutstropfen für die Interessen der Nation einzutreten. Wie er die Regierung verstanden, sei es jetzt ihre Absicht, anstatt mit Worten, mit Thaten für die Wiederherstellung des Friedens einzustehen und mit den Waffen aufzutreten, sowie das Gleichgewicht Europas, die Machtstellung Oesterreichs gefährdet würden. Das sei ein deutscher, ein nationaler, ein preußischer Zweck. Eine Ansicht, zu der sich wohl ein Bruchtheil dieses Hauses bekenne, die indeß in Süddeutschland viel lauter ausgesprochen werde, sei die, daß Preußen sich sofort an die Seite Oesterreichs stelle und sein Heer in Frankreich einrücken lasse; mit einem Worte: man verlange von gewissen Seiten ein höchst agressives Vorgehen Preußens. Die Heiterkeit des Mitglieds für Geldern (Reichensperger) beweise, daß er Recht habe. Zur Zeit sei indessen ein deutsches Interesse in Italien nicht bedroht. Es sei auch 1818 von Franz I. selbst anerkannt, daß die Lombardei und das Venetianische Gebiet nicht zum deutschen Bundesgebiete gehöre. Seit jener Zeit seien freilich die Bestrebungen Oesterreichs aufgetaucht, mit allen seinen Gebieten in den deutschen Bund einzutreten; es sei auch bekannt, daß unter dem früheren Ministerium Oesterreich die Garantie seiner italienischen Besitzungen auf gewisse Zeit von Preußen erlangt habe; es sei ferner bekannt, daß nach Ablauf dieser Zeit Oesterreich sich bemüht habe, diese Garantie aufs Neue zu erlangen. Es habe diese Garantie nicht erlangt, und zur Zeit lägen keine vertragsmäßigen Verpflichtungen zum Schutz des lombardisch-venetianischen Königreichs vor. Auch die deutsche Bundesakte gewähre einen Anhalt für solche Verpflichtungen nicht. Auch die Commission sei mit Recht der Ansicht gewesen, daß zur Zeit eine Bedrohung Deutschlands nicht vorliege. Für den Bund sei daher keine Verpflichtung, Oesterreich Schutz für die Lombardei zu gewähren. Ob Oesterreich angefangen oder nicht, sei eine müßige Frage. Man müsse auf das Mittelalter zurückgehen, um, nach dem trivialen Spruche, nachzusehen, ob Karnickel angefangen; aber man würde dadurch niemals zu dem historischen Anfang gelangen. Auch Art. 47 der Wiener Schlußakte betreffe nur gemeinschaftliche Vertheidigungsmittel des Bundes. Auf Grund eines Bundesbeschlusses aber könne Preußen nicht zum Kriege gezwungen werden. Die Frage, ob die Beschlüsse des deutschen Bundestags bindend für die preußische Landesvertretung seien, müsse stets verneint werden. Der deutsche Bund sei ohne die Zustimmung der preußischen Landesvertretung wieder ins Leben getreten, und dadurch habe er für uns, wie 1849 in einer Staatsschrift deducirt, nur eine factische Bedeutung. Halte er (Redner) sich an die factische Sachlage, so frage es sich, ob Deutschland ein Interesse an der Erhaltung der österreichischen Herrschaft in der Lombardei habe?

Im Jahre 1814 seien die Oesterreicher als Befreier vom Frankenjoch, namentlich in Erinnerung an die milde Herrschaft Maria Theresia's, empfangen worden. Wie habe Oesterreich aber seitdem in Italien regiert? Er erinnere an die Verfolgung der italienischen Liberalen, darau, daß man dort die Prügelstrafe in politischen Untersuchungen angewendet, daß man Vaterlandsfreunde auf dem Spielberg und auf dem Munkasz habe vermodern lassen. Die Regierung habe von Wien aus mit bureaukratischer Pedanterie bis in die kleinsten Verhältnisse eingegriffen. Dann sei das Verfahren der Regierungen von Parma, Modena, Toscana von Oesterreich vollkommen beeinflußt worden; sie hätten sich verpflichten müssen, ihre Staaten den österreichischen Trnppen zu öffnen; Neapel habe keine andere Verfassung annehmen dürfen, als die in der Lombardei eingeführte. Seit 1832 habe in Neapel ein scheußliches System geherrscht, welches von ganz Europa verurtheilt worden. Ja, selbst der heilige Vater — und diese Thatsache wäre geeignet, auch auf den Bänken im Centrum Bedenken zu erregen — sei nur durch Rußland gegen Oesterreichs Gelüste, einen Theil des Kirchenstaats an sich zu reißen, geschützt worden. Was Sardinien betreffe, so erinnere er daran, daß 1799 Suwarow von Oesterreich verhindert werden sollte, Victor Emanuel seine Staaten zurückzugeben, erinnere er an die Schleifung Alessandrias. Für alle diese Thatsachen kenne er einen Gewährsmann, der Sardiniens Recht bei Rußland gegen Oesterreich vertreten. Diese Bestrebungen Oesterreichs könnten keine Sympathie in Deutschland erwecken. Deutschland habe kein Interesse dabei, daß Oesterreich 70,000 Bayonette in Italien unterhalte, die es in Schleswig-Holstein und in den Donauländern besser brauchen könne.

Er könne nicht glauben, daß die Behauptung der Lombardei in Deutschlands Interesse liege. Er nenne eine Autorität, die auch im Centrum geachtet werde: Radowitz habe im militairischen Interesse nur die Behauptung der Minciolinie für Deutschland nothwendig erachtet. Es sei auch jüngst von einem militairischen Schriftsteller gesagt, zur Sicherung Deutschlands genüge Tyrol und das obere Etschthal. Doch stelle er als Voraussetzung auf, daß Bayern nothwendig zu Oesterreich gehöre, oder Deutschland einig sei, lauter Voraussetzungen, die zur Zeit nicht erfüllt seien. Daß die Minciolinie im Besitze Oesterreichs bleibe, sei demnach für Deutschland dringend nöthig. —

Wie aber, wenn Oesterreich aus diesem Kriege mit Machterweiterung hervorginge, was wäre dann das Loos Deutschlands? Er wolle nicht daran erinnern, wie Oesterreich gegen Preußen gehandelt habe. Wenn wir an Neufchatel erinnerten, könnte uns Oesterreich an den orientalischen Krieg, an die Organisation der Donaufürstenthümer erinnern. Es gebe immer einige Dinge, die Oesterreich uns nie vergeben werde. Zuerst sei Preußen eine europäische, eine deutsche Großmacht mit einer rein deutschen Bevölkerung, die viel größer ist, als der kleine Bruchtheil Deutscher in Oesterreich. Dann könne Oesterreich uns nie vergeben, daß die Mehrheit unseres Staates protestantisch sei. In dem Augenblicke, wo — Dank der Verfassung — die Katholiken bei uns der vollkommensten Freiheit genössen, seien unsere protestantischen Glaubensgenossen in Oesterreich vielfach dem Drucke unterworfen. Er erinnere an die Beschwerden des ungarischen Consistorii, an die gemischten Ehen, an die Begräbnißangelegenheiten. Dann würde uns Oesterreich nie vergeben, daß bei uns Unterricht und Presse unter dem Staate stehen, während sie in Oesterreich unter der Kirche stehen. Ebensowenig, daß wir eine Verfassung hätten und Oesterreich keine. Oesterreich sei nicht in der Lage, nach den Erfahrungen des Jahres 1848 seinem Volke eine allgemeine Landsvertretung zu gewähren. Aber es würde uns nie vergeben, daß wir dem österreichischen Volke einen Spiegel bürgerlicher Freiheit vorhielten. So lange wir eine Verfassung hätten, sei uns eine Uebermacht in der öffentlichen Meinung Deutschlands gesichert, die Metternich gefürchtet, und aus Furcht vor der er stets die Entwickelung einer preußischen Verfassung verhindert habe. Es sei beklagenswerth, dies in Süddeutschland verkannt zu sehen. Zu welcher jugendlichen Hitze die Ueberspanntheit eines sonst löblichen Patriotismus führe, — das beweise das Schicksal der Kölnischen Zeitung, die man aus einigen süddeutschen Lesekabinetten verbannt.

Der Redner spricht sich entschieden gegen solche thörichten Uebertreibungen aus und könne sie nur mit dem steten Argwohn gegen Frankreich entschuldigen. Es sei sehr zu rühmen, daß die Regierung sich durch derlei Geschrei der Süddeutschen zu nichts habe bestimmen lassen. Wenn Preußen sein Gewicht in die Wagschaale legen solle, müsse es in seiner politischen und militairischen Action frei sein, und müsse die erste Stelle einnehmen. Wollten uns die Deutschen Staaten dies Vertrauen nicht schenken, so würden wir das beklagen, und sie doch nicht, soweit wir es für unsere Pflicht hielen, verlassen. Aber die Folgen der Trennung kämen dann auf ihr Haupt. -- Er habe zu der Thatkraft der Regierung das Vertrauen, daß, wenn sie nicht gezogen werden wolle, sie ziehen werde. Durch die That würden wir bezeugen müssen, das wir des Vertrauens Deutschlands würdig wären.

Bewahrheite es sich, daß Frankreich und Rußland verbunden, so gelte es, sich bis an die Zähne gewaffnet zu zeigen. In einem solchen Augenblicke gelte es nicht bloß die Armee mobil zu machen, sondern den Geist von 1813 zu beleben. Unsere Regierung sei zwar nicht im Stande, wie 1808 durch große legislatorische Reformen zu beleben; denn die gesetzgebende Gewalt sei jetzt mit der Nation getheilt. Aber den Geist könne sie wachrufen, in dem unsere Heere siegten (Bravo). Es sei an der Zeit, wieder an das Wort zu erinnern, das stolzeste, aber auch das wichtigste für unsere Stellung, welches jüngst in Europa gesprochen: „Die Welt soll wissen, daß Preußen überall bereit ist, das Recht zu beschützen." Er glaube, es würde uns in einem solchen Kampfe um das Recht an Bundesgenossen nicht fehlen. Er erinnere an die Völker germanischen Blutes, Holland, Belgien, die Schweiz. Er glaube nicht, daß in einer solchen Zeit, in der jeder seinen Herd schützen müsse, die Schweiz ihre Neutralität aufrecht erhalten könne. Dann würde uns der stammverwandte Staat England zur Seite stehen wie im siebenjährigen Kriege. In diesem Augenblicke sei zwar kein englischer Staatsmann im Stande, die Linie der englischen Politik zu zeichnen. Er hoffe aber, daß England bald sich erinnern werde, daß es eine Europäische Großmacht sei, daß es in Englands Interesse liege, keine drohende Militairmacht in Europa zu dulden, die es in seiner Seeherrschaft bedrohe, in Europa isolire. Dann würden, hoffe er, die Geister Chathams und Pitts England als Wächter seiner Ehre umschweben. Vielleicht würden wir auch ohne Bundesgenossen ins Feld ziehen; aber der Bundesgenosse Ziethens — gen Himmel zeigend — würde uns wenigstens nicht fehlen. (Bravo!) „Ziehen wir in den Krieg, so lassen Sie es uns mit dem guten alten Preußischen Wahlspruch: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!" (Lebhaftes Bravo von allen Seiten des Hauses).

Reichensperger (Geldern) spricht für den unbedingten Anschluß Preußens an Oesterreich, welches muthig den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen habe und zwar so gut im Interesse Deutschlands als seiner eigenen Länder. Die Regierung treffe ein Vorwurf, daß sie das österreich. Ultimatnm getadelt habe.

Der Schluß der Rede lautet ungefähr: Die Regenten säßen nicht mehr allein am Webstuhl der Zeit und wirkten der Gottheit lebendiges Kleid, sondern die Völker griffen mit in die Geschichte ein. Zwei englische Minister hatten den Krieg mit sehr starken Ausdrücken bezeichnet und erklärt, England würde den angreifen, der zuerst den Frieden störte. Es sei freilich fraglich, ob englische Worte noch immer wie früher ausgelöst würden, da der Nationalcharakter dort nicht mehr so fest sei, wie früher. Aber bei uns herrsche der Kultus des goldenen Kalbes noch nicht so allgemein, bei uns blühten noch die nationalen Tugenden; darum glaube der Redner, daß wenn der Krieg nothwendig sei, er zur Ehre, zur Blüthe Deutschlands gereichen werde; deshalb bewillige er die vierzig Millionen. (Bravo). —

Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Schleinitz: Der Vorredner hat der preußischen Regierung einen Vorwurf gemacht wegen der Mißbilligung, welche sie dem bekannten österreichischen Ultimatum gegenüber ausgesprochen hat. Es wird Niemand einfallen, einer Großmacht, einem Staate wie Oesterreich vorzuschreiben, anders als nach seinem Ermessen zu verfahren, aber ob eine solche Maßregel politisch und staatsklug ist, wird ein jeder Staat nach seinen Interessen zu beurtheilen haben. Der Vorredner wird zugeben, daß die Preußische Regierung unmöglich eine Maßregel billigen oder besser, unmöglich nicht mißbilligen konnte, welche sie für eine verhängnißvolle, für eine die Erhaltung des Friedens unmöglich machende erklären mußte.

(An der Diskussion betheiligen sich hiernach: Blanckenburg, Arnim (Berlin), Mallinckrodt, Gr. Cieszkowsky und Simson). Alle drei Gesetzentwürfe werden angenommen. Beim dritten erklärt der Berichterstatter Riedel: einer Regierung, wie die gegenwärtige, würden alle Mittel des Landes zu Gebote stehen; ihr würden alle das Blut ihrer Söhne und der Aermste aus dem Volke den letzten Heller opfern. Das Nähere morgen. — Die nächste und letzte Sitzung findet Sonnabend 10 Uhr statt. An demselben Tage wird nach Mittheilung des Staatsministers v. Auerswald der Schluß der Session stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach den hier eingegangenen Nachrichten gestern in Wien eingetroffen und werden daselbst am kaiserlichen Hofe einige Tage zum Besuche verweilen Von Wien begeben sich Ihre Majestäten zum Besuche an den sächsischen Hof und gedenken am 17ten von Dresden hier einzutreffen und zunächst einen mehrtägigen Aufenthalt im Schlosse zu Charlottenburg zu nehmen.

— Humboldt's Leiche, welche bekanntlich am Dienstag im feierlichen Zuge nach dem Dom gebracht war, ist in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch von dort wieder abgeholt und nach Tegel geführt worden, wo Morgens um 8 Uhr die Beisetzung in der dortigen Familiengruft stattfand.

— Diesterweg erklärt daß in den Berichten über die Debatten, die Schul-Regulative betreffend, sich mehrfache Unrichtigkeiten befänden. So z. B. würde in den (nach gleicher Quelle auch gleichlautenden) Berichten das, was er über den Heidelberger Katechismus als Schulbuch gesagt habe, auf den Luther'schen übertragen. (Die Irrthümer mögen dadurch zu entschuldigen sein, daß — wie schon in dem Bericht selbst erwähnt wurde — der Redner sehr schwer verständlich war.)

† **Wien**, 10. Mai. Wahrscheinlich um die vielfachen Gerüchte über stattgefundene Gefechte zu widerlegen, bringt endlich die amtliche „Wiener Ztg." nachstehende Mittheilung:

„Wie wir näheren Berichten aus dem Hauptquartiere Lomello entnehmen, fanden sowohl am 29. April unmittelbar nach erfolgtem Uebergange über den Ticino auf der Straße von Pavia nach la Cava, als am 1. Mai auf dem Eisenbahndamm bei Torre de Beretti unbedeutende Zusammenstöße einzelner Abtheilungen des Husaren-Regiments König von Preußen Nr. 10 mit Piemontesischer Kavallerie statt, welche jedoch zu unsern Gunsten ausfielen.

Bei letzteren haben sich namentlich der Rittmeister erster Klasse Eduard Ott und der Unterlieutenant Gazda des genannten Regiments durch entschlossene und tapfere Führung ihrer Abtheilungen gegen überlegene feindliche Reiterhaufen hervorgethan, welche nach Valenza zurückgeworfen wurden. Führer Breznay wurde bei dem Gefechte am 29. April leicht in der Schulter verwundet." Nach einer Mittheilung der „Gaz. di Milano" aus Lomella vom 5. d. Mts. ist nach den starken Regengüssen besseres Wetter eingetreten. Einige Soldaten des Regiments Erzherzog Sigismund denen die durch zweitägige Regengüsse nothgedrungen auferlegte Rast zu langweilig wurde, haben in aller Eile ein kleines Theater organisirt und spielen nun zu allgemeinem Ergötzen Komödie in recht erheiternder Weise.

Der dem Hauptquartier attachirte Gesandschaftsrath, Graf Trautmannsdorf, ist in Lomello angekommen; auch ein Preußischer Offizier, Major von Redern, befindet sich dort.

* **München**, 11. Mai. Nach einem ganz ernst gehaltenen Aufsatz im „bairischen Wochenblatt" zu urtheilen, scheint die unruhige und kriegerische Stimmung in Baiern mit einer vorbereiteten — Bier-Revolte (die Erhöhung der Bierpreise tritt den 15. ein) zusammenzuhängen. Dieser bairische Kriegsmuth konnte allerdings nur solche Quelle haben! — Uebrigens wird die von der „Neuen Münch. Ztg." kürzlich mitgetheilte Aeußerung des Königs, daß Baiern keinesfalls neutral bleiben würde, von demselben Blatte widerrufen.

— 12. Mai. Das Ministerium des Innern hat beschlossen, die fernere Verbreitung der von Gottfried Kinkel in London

herausgegebenen Zeitschrift: „Hermann, Deutsches Wochenblatt aus London" „wegen ihrer gemeinschädlichen und aufreizenden Tendenz" für den Bereich des Königreichs Sachsen zu verbieten.

Dresden, 11. Mai. Auch die oberste katholische Kirchenbehörde hat eine Fürbitte für Deutschland angeordnet, worin um Einigkeit desselben, und für den Fall der Nothwendigkeit des Kampfes für Recht und Gerechtigkeit, um den Sieg „der Liebe zu den Stammes- und Bundesgenossen über die Selbstsucht, der Wahrheit über die Lüge, der Treue über die Treulosigkeit" gebetet wird.

Kehl, 6. Ma. Die „Freib. Ztg." sagt: Wenn man in Blättern, wie z. B. im „Frankf. Journ.", die Nachricht liest, der Rheinbrückenbau sei von französischer Seite eingestellt, so müssen wir im Interesse der Wahrheit, auf Selbstanschauung gestützt, diese Berichte für falsch erklären. Es hat bis zur Stunde noch nicht die geringste Unterbrechung in den erwähnten Bauten stattgefunden; dieselben schreiten im Gegentheile täglich vorwärts.

England.

** London 10. Mai Ein zur Abfassung einer Dankadresse an Louis Napoleon als Befreier der Nationalität bestimmter Volks-Meeting in Hyde-Park, den ein Dr. Webb mit einer heftigen Rede gegen Oesterreich und mit Lobeserhebungen des französischen Kaisers eröffnete, hatte ein ganz anderes Resultat, als beabsichtigt war. Für die Dankadresse stimmte von 4000 Versammelten Niemand; dagegen trat die ganze Versammlung der Ansicht des Herrn Montle bei, der den italienischen Krieg einen Kampf zwischen Despotismus und fluchwürdigem Ehrgeize nannte, aus den für Italien unmöglich Heil entspringen könne. Man sprach sich allgemein für bewaffnete Neutralität Englands aus.

— So weit die Berichte lauten, sind für das neue Parlament schon 572 Mitglieder gewählt. Davon können 315 als Liberale, 257 als Conservative gelten.

— Der „Morning Herald" widerlegt, in seiner Eigenschaft als officiöses Organ der Regierung, mehrere Angaben, die während der letzten Tage ihren Weg in verschiedene Journale gefunden hatten. Er erklärt als durchaus erfunden: 1) die aus Hamburg hieher telegraphirte Nachricht, als habe die englische Regierung officiell erklärt, deutsche Handelsschiffe im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland nicht beschützen zu können; 2) die zuerst in der „Independance" aufgetauchte Angabe, als habe Lord Malmesbury, mit Hinweis auf die in den wiener Verträgen festgestellte Neutralität Savoyens, gegen den Durchzug französischer Truppen durch Savoyen Protest eingelegt; 3) die Mittheilung der „Times", daß britische Regierungs-Commissare für das Hauptquartier der sardinischen und österreichischen Armee ernannt worden seien. — Was den letzten Punkt betrifft, so sagt der „ministerielle Herald" heute: „Der wahre Sachverhalt ist folgender: Auf Ansuchen der Sardinier, eine Vertrauensperson zu ihrer Armee abzusenden, um über die Ereignisse Bericht abzustatten, ist Oberst Cadegan zu diesem Posten auserkoren worden. Oberst Claremont, der gegenwärtig militairischer Attaché in Paris ist, begleitet die französische Armee, und Herr E. Midlmay, der 12 Jahre in der österreichischen Armee gedient hat, begiebt sich als Attaché zur wiener Gesandtschaft. Die österreichische Regierung wünschte nicht, einen Militair in der genannten Eigenschaft zu empfangen, und deshalb wurde ein Civilist, der mit militairischen Angelegenheiten aufs genaueste vertraut und in Oesterreich wohl bekannt ist, zu diesem Posten auserwählt. Diese Herren werden die verschiedenen Armeen begleiten, aber nicht als britische Commissare. Ihre Aufgabe wird darin bestehen, der Regierung Berichte über den Fortgang der Ereignisse zu liefern."

Sir William Codrington, bekannt als Ober-Commandant der englischen Armee vor Sebastopol, ist nach Gibraltar abgereist, um das Ober-Commando in dieser Festung zu übernehmen. Sie sowohl, wie die übrigen Kriegshäfen des Mittelmeeres, erhalten fortwährend ungeheure Massen von Geschützen des schwersten Calibers und Munition aller Art.

Frankreich.

** Paris, 10. Mai. In einem offenen, mit 6 Pferden bespannten Wagen fuhr der Kaiser in Begleitung der Kaiserin und des Prinzen Napoleon heute Nachmittags um $5\frac{1}{2}$ Uhr die Rivoli Straße entlang über den Bastillenplatz unter vielfachem „Vive l'Empereur" des Volks nach dem lyoner Bahnhofe. Die Kaiserin begleitet ihn bis Monterau; dort findet ein großes Diner statt. Der Zug, der den Kaiser nach Marseille bringt, besteht aus 10 Wagen. Marschall Baillant, 3 Divisions-Generale, **3 Brigade**-Generale und einige Obersten sind als Adjudanten im Gefolge, außerdem mehrere Ordonanz-Offiziere, Stallmeister, Beamte des Cabinettes und 3 Journalisten. Die Wagen und 200 Pferde des Kaisers sind bereits am Sonntag nach Marseille abgegangen. —

Durch kaiserliches Dekret vom 9 Mai hat der Kaiser (wie gestern bereits gemeldet) die Errichtung einer Statue zum Andenken au Alexander von Humboldt in den Gallerieen des Schlosses von Versailles befohlen. Der Bericht des Staats-Ministers Fould an den Kaiser lantet:

Sire! Der Tod des Herrn von Humboldt ist ein trauriges Ereigniß für die gelehrte Welt; aber nach Deutschland, zu dessen höchsten Berühmtheiten Humboldt gehörte, findet sein Verlust in Frankreich den schmerzlichsten Wiederhall. Dieses Genie hat in unserer Mitte viele Jahre zugebracht, unsere berühmtesten Gelehrten waren seine Mitarbeiter; er hat seine wichtigsten Werke in französischer Sprache herausgegeben. Er gab für unser Land eine solche Sympathie zu erkennen, daß er fast unser Landsmann geworden war. Ich schlage Ew. Majestät vor, das Andenken des Herrn von Humboldt durch eine seiner würdige Anerkennung zu ehren und zu beschließen, daß seine Statue in den Gallerieen von Versailles aufgestellt werde. So wird der Tod ruhmvolle Männer, die seine Bewunderer und seine Freunde waren, nicht trennen.

Der „Moniteur" enthält ferner eine Note, worin darauf aufmerksam gemacht wird, daß während der Abwesenheit des Kaisers das Kabinet desselben seine gegenwärtige Einrichtung behält und wie bisher in Paris arbeitet; alle Gesuche in Privatsachen oder Vorschläge von allgemeinem Interesse sind daher nach Paris und nicht ins Hauptquartier an den Kaiser zu adressiren.

Italien.

Neapel, 3. Mai. Die letzten amtlichen Bülletins über das Befinden des Königs lauten: 1. Mai. Die Störungen in der Krankheit Sr. Maj. haben sich von gestern auf heute etwas vermehrt. — 2. Mai. Die Krankheit Sr. Maj. dauert in derselben Weise fort, wie gestern angegeben. — Hiernach muß der Gesundhditszustand des Königs wenig Hoffnung erregend sein.

— (K. Z.) Am 12. Mai trifft der Kaiser in Genua ein; es steht also zu erwarten, daß sich in der nächsten Woche mehr Leben auf dem Kriegsschauplatze entwickeln wird. Das bisherige Stocken hatte einerseits in den Regengüssen und Ueberschwemmungen, welche jede Bewegung der Oesterreicher erschwerten, andererseits in dem Mangel der Franzosen an hinreichender Cavallerie und Artillerie seinen genügenden Grund. Am Lago Maggiore, wo Gyulay bei Eröffnung des Feldzuges Arona hatte besetzen lassen, stehen auf piemontesischem Gebiete keine Oesterreicher mehr; dagegen liegen in Laveno, auf dem östlichen, zur Lombardei gehörigen Ufer, 600 Mann Infanterie, Artillerie und vom Geniewesen, und die Dampfer Radetzki und Benedek, jener mit 6, dieser mit 2 Kanonen, machen fortwährend auf piemontesische Fahrzeuge Jagd.

— Die „Militairzeitung" enthält über den Uebergang über den Tessin und Po einen Bericht vom 2. Mai vom Kriegsschauplatze, aus dem wir das Wesentlichste ausheben: „Endlich ist es mit unserem Vorrücken Ernst; das waren Tage voll Zweifel und Erwartung. Schon am 27. April kam uns der Befehl zu, marschbereit zu sein, um am 28. den Ticino zu überschreiten. Inzwischen sollte unsere Freude bald getrübt werden, in der folgenden Nacht erhielten wir Gegenbefehl. Wir waren noch immer in Zweifel und Bangen, als urplötzlich in folgender Nacht, in jener vom 28. auf den 29., mit Blitzesschnelle verlautete: Se. Majestät habe das Kriegsmanifest erlassen, die Armee rücke Nachmittags in des Feindes Gebiet; — als nun gar ein am selben Tage (29.) aus dem Hauptquartier Sr. Excellenz des Feldzeugmeisters und Commandanten der Armee ergangener Tagesbefehl den Soldaten publicirt wurde, da rief Hoch und Nieder: Endlich, endlich, — schade, daß 48 Stunden verloren gegangen sind, die uns eben so zum Nachtheil, wie dem Feinde zum Vortheil ausschlagen können! Unsere Colonne passirte den Ticino schon bei einbrechender Dunkelheit, und da ward denn das erste Bivouak in Feindesgebiet bezogen. Die Verproviantirung der Soldaten ist in einer Weise geregelt, die alles Lob verdient. Mit unserer Colonne ward auch der Belagerungs-Park fortgeschafft; Se. Excellenz der Feld-Zeugmeister war nicht müde, jede durch Pavia passirende Abtheilung zu inspiciren und mit freundlichen Worten aufzumuntern. Ein „Hoch der Kaiser!" war die begeisterte Antwort und namentlich jubelten die ungarischen Soldaten, als sie der Feld-Zeugmeister in ihrem kräftigen, wohlklingendem Idiom ansprach. „Eljen a Czászár" erdröhnte weit hin durch die Lüfte, daß es manchem verschmitzten Gesellen ganz unleidlich zu Muthe werden mußte."

Rußland.

Petersburg, 4. Mai. Durch einen Ukas vom 29. April hat der Kaiser den Sold der Officiere und Civilbeamten der Armee erhöht.

Einem Handelsschreiben aus Petersburg vom 3. Mai zufolge hat die russische Regierung die bei dem Bankhause Thomas Bonar und Comp. in London negotiirte Anleihe zurückgezogen, und werden die in London und Petersburg darauf eingezahlten ersten fünfzehn Procent zurückgegeben, was auf den dortigen Geldmarkt keinen günstigen Einfluß geübt hat.

In einem in der „Ostsee-Ztg." enthaltenen Handelsbriefe aus Riga, 7. Mai, heißt es: „Was die Befürchtungen wegen eines möglichen Abbruchs der Handelsbeziehungen zwischen unsern beiden Ländern anbetrifft, so halten wir dieselben für durchaus grundlos. Denn obgleich Ihre deutschen Zeitungen, und unter diesen besonders die „National-Ztg.", gewaltig kriegerisches Zeug zusammenschwatzen, — was hier, insofern es Rußland angeht, mit Ergötzen gelesen wird — so denkt hier doch kein Mensch an den Krieg, da die friedliebende Politik Alexander II. hinlänglich bekannt ist. Wenn wir Aussicht auf einen Krieg hätten, würden alsdann unsere Wälle geschleift werden, woran jetzt mächtig gearbeitet wird, und würden die beurlaubten Soldaten eine Verlängerung von abermals 3 Jahren erhalten, wie dieses hier jetzt geschehen ist? Wie gesagt, für's Erste liegt uns der Krieg Gott sei Dank! noch in nebelgrauer Ferne."

Türkei.

Aus Bucharest, 30. April, bringt der Courrier du Dimanche eine Correspondenz, woraus erhellt, daß „Fürst Alexander Johann I.", wie der Miliz-Oberst Kusa sich jetzt schreibt, im Begriffe steht, ein Observations-Corps von 50- bis 60,000 (?) Mann in Ploeschti, einer Stadt, welche der österreichischen Grenze nahe genug liegt, zusammenzuziehen.

Danzig, den 12. Mai.

* Bei der Pczerabka wurde in vergangener Nacht ein Diebstahl auf dem Wasser versucht. Die Diebe wurden jedoch ertappt und von den Schiffern mit der Schußwaffe angegriffen. Wie uns berichtet wird, ist einer derselben todt, ein anderer ist verwundet worden.

* Gestern wurde in der seit langer Zeit nicht mehr benutzten Kegelbahn der Wittwe F. in Neufahrwasser der Arbeiter Johann Neumann als Leiche gefunden.

** Gestern ist die Liste der neuen Flotten-Commandeure eingetroffen. Nach derselben sind bestimmt: für die „Thetis": der Prinz von Hessen; „Arcona": Sundewall; Dampfer „Danzig": Corv.-Capt. v. Bothwell; „Amazone": Lieutn. z. See 1. Kl. Kinderling; Dampfer „Loreley": Lieutn. z. See 1. Kl. Köhler (bisher Commandant der Frauenlob); Commandeur sämmtlicher Kanonenböte ist der Corv.-Capt. Kuhn.

— Die „B. u. H. Z." schreibt: Die preußische Fregatte „Gefion" ist nicht, wie frühere Nachrichten meldeten, von Havanna direct auf Newyork gesegelt; sie hat, wie die neueste Newyorker Post vom 26. v. berichtet, inzwischen die Rhede von Vera Cruz besucht, von wo dieselbe nach den letzten Berichten von dort, nach Newyork abgegangen war.

* Bromberg, 11. Mai. Die vortrefflichen Bearner Sänger haben uns mit einem Conzert erfreut, welches beim Publikum großen Anklang fand, wofür sowohl der zahlreiche Besuch wie auch der lebhafte Beifall zeugte. Am Freitag wird die Sängerin, Frl. Marie Holland, früher in Danzig und zuletzt in Posen engagirt, bei uns ein Conzert veranstalten. Ueberhaupt sind wir mit Conzerten reich gesegnet. Auch eine Frau Stavenow-Hering vom Stadttheater in Danzig (?) gehört zu den für das Ende der Woche angekündigten Conzertantinnen. — In den letzten Tagen fanden hier im Tonn'schen Lokale religiöse Versammlungen der Irvingianer statt.

Memel, 10. Mai. (E. a. M.) Die in diesem Frühjahr mit einiger Lebhaftigkeit begonnene Schifffahrt aus unserm Hafen erhielt in diesen Tagen einen plötzlich lähmenden Rückschlag durch die Nachricht von der drohenden Stellung Rußlands den Staaten Oesterreich, Deutschland und Preußen gegenüber. Die hier eingetroffene beruhigende Erklärung der kaiserlich-russischen Gesandschaft in Berlin, veranlaßt durch eine Anfrage des hiesigen Consulats, nach welcher Rußland aus der Beobachtung der strengsten Neutralität vor der Hand nicht zu treten gedenke, hat die Gemüther vorläufig beruhigt und dem weiteren Fortgange des Seehandels keine besonders hervortretenden Hemmschuhe angelegt.

— 11. Mai. (M. D.) Vor circa 5 Wochen war der Prökuls-Memeler Briefbeutel beraubt worden, statt der Geldbriefe rc. mit ca. 140 Thlr. ein gewöhnlicher Stein vorgefunden. Der That verdächtig hatte sich zwar sehr bald der Wirthschafts-Inspector W. beim Posthalter M. in Prökuls gemacht, doch ist es erst jetzt gelungen, denselben der Thäterschaft zu überführen.

Graudenz, 11. Mai (G. G.) Eine Gesellschaft junger Leute, die auf zwei Kähnen Sonntags zum Frühconcert nach Stremoczin gefahren war, wollte sich bei der Rückkehr gemeinsam nur des einen Kahnes bedienen. Die in ihren „heiligsten" Gefühlen gekränkten Schiffer des andern Kahns ergriffen darauf sofort die Offensive gegen ihre bevorzugten Collegen und mit Bootshaken, Sitzbrettern und Messern wurde darauf ein halbstündiges Gefecht zu Wasser und Land geliefert, bei dem auch die Spazierfahrenden sich zum Vergnügen wacker betheiligten. Einer der Angegriffenen wurde ins Wasser geworfen, aber noch glücklich ans Land gefischt. Den Angreifern aber wird hoffentlich zur Abkühlung ihrer unzeitigen Kampflust anderweitige Gelegenheit geboten werden.

—r— Königsberg 12. Mai. Seit Erlaß des Allerhöchsten Befehls — die Kriegsbereitschaft der Armee betreffend — herrscht in hiesiger Stadt in militairischer Beziehung ein außerordentlich reges Leben. Täglich treffen Abtheilungen von Reservisten hier ein, um entweder den hiesigen Truppen (1. Artillerie-Regiment, 1. und 3. Infanterie-Regiment und 3. Kürassier-Regiment) zugetheilt zu werden, oder nach ihren anderweiten Bestimmungsorten abzugehen. Obwohl ein großer Theil der eingezogenen Mannschaften verheirathet ist, ein anderer aus seiner gewohnten, vielleicht vortheilhaften Beschäftigung gerissen worden ist, so herrscht doch unter denselben, ohne Ausnahme der ächte, freudige Soldatengeist, und scheinen dieselben durchweg sich bewußt zu sein, daß ein Zeitpunkt gekommen ist, wo das Interesse des Einzelnen vor dem Interesse des Vaterlandes und des gesammten Deutschlands schwinden müsse.

* Königsberg, 12. Mai. Bekanntlich waren der Redacteur des Königsberger „Telegraph" Dr. Minden und der Buchhändler Bornträger vom hiesigen Stadt-Gericht wegen angeblicher Verleumdung des Gefängnißarztes Dr. Albrecht verurtheilt worden. Auf die erfolgte Appellation sind gestern in 2. Instanz von dem Ostpr. Tribunal Beide freigesprochen worden.

Königsberg. Die von der „K. Hart. Ztg." gebrachte Nachricht es seien durch Ministerial-Erlaß die im achten Semester oder darüber studirenden Mediciner in Königsberg zur schleunigsten Absolvirung des Staats-Examens aufgefordert worden, um im Fall eines Krieges als Militärärzte verwandt zu werden, wird von der Kreuzzeitung als unbegründet bezeichnet. Weder nach Königsberg, noch an eine andere Preußische Universität ist ein solcher oder ähnlicher Erlaß ergangen. Sollten exceptionelle Anordnungen hinsichtlich der Zulassung der im achten Semester oder darüber studirenden Mediciner zum Staats-Examen, welches sonst nur im Winter-Semester beginnt, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse für nothwendig erachtet werden, so dürften sich diese doch wohl nur auf den Anfangs-Termin der Prüfung, gewiß aber nicht so weit erstrecken, daß den Candidaten „etwanige Lücken in einzelnen Theilen nachgesehen" werden sollen. Wenn aber die „K. H. Z." zugleich meldet, es sollen solchen Studirenden nöthigenfalls die Collegia gestundet werden, so ist das nicht zu verstehen. Die Stundung der Collegien-Honorare steht mit der Zulassung zur medicinischen Staatsprüfung in gar keinem Zusammenhange.

Königsberg, 12. Mai. Ludwig Walesrode hat sich in der „Berliner Volkszeitung" in einem größeren, die Vernichtung seiner Broschüre „Politische Todtenschau" betreffenden Artikel für den Verfasser derselben durch seine Namensunterschrift ausgegeben und gleichzeitig dabei ausgeführt, daß Rechtsanwalt Marenski die Nichtigkeitsbeschwerde gegen das Urtheil zweiter Instanz in Berlin angebracht hat.

⊙ Gumbinnen, 11. Mai. Die hierselbst bestehende Salzburger Armen-Anstalt hat auch im verflossenen Jahre wieder einer großen Anzahl Armen Pflege und Unterstützung angedeihen lassen, wozu dieselbe durch die ihr zu Gebote stehenden außerordentlichen Kapitalien, durch Verwendung der Zinsen in den Stand gesetzt war. — Das Vermögen dieser Armen-Anstalt betrug am Schlusse des vorigen Jahres: 1) an Ueberschuß von Zinsen 803 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf., 2) an ausstehenden Kapitalien 122,136 Thlr. 20 Sgr., 3) an Zinsen Rückständen 297 Thlr. 15 Sgr., 4) das Melbeckſche Legat 1000 Thlr., also zusammen ein Aktiv-Vermögen von 124,237 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. und außerdem an Grundstücken rc. nach dem jetzigen Werth bemessen über 20,000 Thlr. Die eingegangenen Kapitalszinsen betrugen allein 6069 Thlr. und die Gesammteinnahme 7105 Thlr. 25 Sgr. 11 Pf., woron 6302 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. zu Unterstützungen und sonstigen Anstalts-Ausgaben verwandt worden sind. In der Anstalt wurden im Laufe des verflossenen Jahres 150 Personen im Alter von 50 bis über 80 Jahren, je nach ihrer Hülfsbedürftigkeit und Würdigkeit, verpflegt und resp. mit Geldunterstützung versehen; außerhalb der Anstalt erhielten 186 Personen von demselben Alter laufende Unterstützungen von 10 Sgr. bis 2 Thlr. monatlich; und zwar 162 Personen aus dem hiesigen und 24 aus dem Königsberger Regierungs-Bezirk.

Handels-Zeitung.

(W. B. T.) Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Beim Schluß des Blattes war die fällige Berliner Nachmittags-Depesche noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 12. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco fest, ab Auswärts ruhig. Roggen loco und ab Auswarts stille. Oel pro Mai $22\frac{1}{4}$, pro Oktober $23\frac{1}{4}$ Kaffee fest; die kleinen Aufträge mehren sich. Zink 500 Centner loco $12\frac{1}{16}$.

London, 12. Mai. Consols $91\frac{3}{4}$. 1 % Spanier $27\frac{1}{4}$. Mexikaner $16\frac{1}{2}$. Sardinier 76—78. 5 % Russen 101—104. $4\frac{1}{2}$ % Russen 91—93. Silber $62\frac{1}{4}$.

Liverpool, 12. Mai. Baumwolle: 6000 Ballen Umsatz. Preise $\frac{1}{8}$ höher als vergangenen Freitag.

Wien, 12. Mai An der heutigen Abendbörse ziemlich feste Haltung. Kreditaktien 135, 20, Staatsbahn 206, 40, Nordbahn 159, 20, Westbahn 89, Kreditloose 83, 25.

Producten-Märkte.

* Danzig, 13. Mai 1859. **Bahnpreise.**

Weizen 120/126—134/136 ℔ nach Qualität von 60/70—90/95 Sgr.
Roggen 124—130 ℔ von 48/50—52/53 Sgr.
Erbsen von 60—70 Sgr., auch darüber im Detail.
Gerste kleine und große nach Qualität 100/106—112/118 ℔ von 35/38—47/50 Sgr.
Hafer von 32—35 Sgr., auch darüber.
Spiritus $17\frac{1}{3}$ Rt. bezahlt.

Getreidebörse. Wetter: kühl, Nachts Regen. Wind Nord.
Gestern nach der Börse sind noch 30 Lasten Weizen alt bunt 132|3 ℔ a fl. 520 und 180 Lasten poln. Roggen vom Speicher a fl. 295 pr 130 ℔ verkauft.

Heute wurden 90 Lasten Weizen am Markte gehandelt. 122℔ ord., ausgewachsen, fl. 370, 127/8—9℔ bunt, ausgewachsen, fl. 430, 133℔ bunt, nicht gesund, fl. 480, 132℔ hellbunt fl. 510 bezahlt.

70 Lasten poln. 123℔ Roggen sind theils zu unbekannt gebliebenem Preise und zu fl. 295 pr. 130℔ verkauft.

110/11℔ gelbe kranke Gerste holte 40½ Sgr.

Für 50 Lasten Hafer ist der Preis unbekannt geblieben, dafür aber wohl 37 Sgr. pr. 480℔ anzunehmen.

Spiritus mit 17⅓ Rt. gehandelt.

* **Königsberg**, 12. Mai. Wind: N. + 5°. Weizen unverändert, loco hochbunter 128—134℔ 85—95 Sgr. B., bunter 126—134℔ 78—88 Sgr. B., 127—133℔ 77—85 Sgr. bez., rother 128—134℔ 75—85 Sgr. B., 127—136℔ 75—85 Sgr. bez. — Roggen behauptet, loco 118—122℔ 44—46 Sgr. B., 118—122℔ 43½—45 Sgr. bez., 123—126℔ 46½—48 Sgr. B., 123—126℔ 46½—48½ Sgr. bez., 127—130℔ 49—53 Sgr. B., Mai 120℔ 45 Sgr. B., 44½ Sgr. G., Mai-Juni 45 Sgr. B., 44½ G., 45 Sgr. bez., Juni 45½ Sgr. B., 45 G., Juli 46 Sgr. B., 45½ G., 46 Sgr. bez., August 46½ Sgr. B., 45½ Sgr. G. Juli-August 46 Sgr. bez., September-October 47½ Sgr. B., 46 Sgr. G. — Gerste loco große 105—115℔ 42—48 Sgr. B., kleine Malz- 98—108℔ 38—48 Sgr. B., 103℔ 45 Sgr. bez., Futter- 95—110℔ 35—40 Sgr. B. — Hafer unverändert, loco 68—80℔ 35—42 Sgr. B., 72—78℔ 35—39½ Sgr. bez. — Erbsen loco weiße Koch- 65—75 Sgr. B., 71—73 Sgr. bez., Futter- 58—63 Sgr. B., graue 80—110 Sgr. B., grüne 70—80 Sgr. B. — Bohnen loco 70—75 Sgr. B. — Wicken ohne Frage 75—90 Sgr. B.

Leinsaat flau, loco feine 112—118℔ 85—110 Sgr. B., mittel 108—112℔ 75—82 Sgr. B., ord. 100—110℔ 55—65 Sgr. B.

Kleesaat loco rothe pr. ℔ 2½—4½ Sgr. B., weiße 4—7 Sgr. B. Thymotheum 3—4 Sgr. B.

Spiritus pro 9600 % Tr. fest, loco ohne Faß 18½ Rt. B., 17⅚ Rt. G., 18 1/12 Rt. ohne Faß, mit Faß 19⅔ Rt. B., 19 Rt. G., Mai incl. Faß 20 Rt. B., Juni 20⅓ Rt. mit Faß bis den 15. Juni, August 21 Rt. B., 20½ Rt. G.

Stettin, 12. Mai. (Ostf.-Zeitg.) Klare Luft. Wind: NO.

An der Börse. Weizen matt, loco 85℔ gelber 68 Rt. bez., 83/85℔ gelb. pr. Mai-Juni 62 Rt. Gd., 85℔ 70 Rt. G., 83/85℔ pr. Juni-Juli 64 Rt. G., 85℔ 71 Rt. G., pr. Juli-August 83/85℔ 64½ Rt. Gd.

Roggen schließt etwas matter, loco Dänischer pr. 77℔ 40½ Rt. bezahlt, anderer und Königsberger 42½, 43 Rt. pr. 77℔ bezahlt, 77℔ pr. Mai-Juni 42, 41¾ Rt. bez. u. Br., 41½ Rt. Gd., Juni-Juli gestern 43 Rt. bez., heute 42¾, ½ Rt. bez. und Gd., Juli-August gestern 44 Rt. bez., heute 43¾, ½ Rt. bez. u. Br., September-October 44 Rt. bez.

Leinöl loco incl. Faß 10¼ Rt. Br.

Gerste ohne Handel.

Hafer loco pr. 50℔ 37½, 38 Rt. bez.

Rüböl flau, loco pr. Mai u. September-October 11 Rt. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 18⅜, ½ % bezahlt, Anmeld. 18⅜, ½ % bez., pr. Mai-Juni 18⅜ % bez., 18¼ % Br., Juni-Juli 18⅛ % G., 18 % bez. und B., Juli-August 17½ Br., 17⅝ % G., August-September 17⅛ % B.

* **Berlin**, 12. Mai. Weizen loco 48—78 Rt. nach Qual. — Roggen loco 42—44½ Rt. gef. nach Qual., Mai-Juni 42—41⅝—42 Rt. bez. u. B., 41¾ G., Juni-Juli 43 Rt. bez. u. Gd., 43¼ B., Juli-August 44¼—44½ Rt. bez. u. B., 44¼ G. — Gerste große 33—42 Rt. — Hafer loco 34—38 Rt., Frühjahr 37 Rt. nominell, Mai-Juni 36 Rt. nominell, Juni-Juli 36 Rt. nominell.

Rüböl loco 11 Rt. Br., Mai 11—10⅞—11 Rt. bez. u. B., 10⅞ Gd., Mai-Juni 11 Rt. B., September-October 11½—11⅜ Rt. bez. u. G., 11½ B.

Leinöl loco 10¾ Rt., Mai 10½ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 19⅞ Rt. bez., mit Faß Mai 19 19/24—19⅝ Rt. bez. u. G., 20 Br., Mai-Juni 19 19/24—19⅝ Rt. bez. u. G., 20 Br., Juni-Juli 20⅛ Rt. bez., 20¼ B., 20 G., Juli-August 21 Rt. bez., Br. u. Gd., August-September 21⅞ Rt. bez., 22 Rt. Br., 12¾ G.

Für Mehl sind zwar die Forderungen etwas erhöht, aber der Verkehr darin bleibt nach wie vor äußerst still. Wir notiren für Weizenmehl 0. 4⅓—4⅔, 0. und 1. 3½—4¼ Rt. — Roggenmehl 0. 3½—3¾, 0. und 1. 3—3⅓ Rt.

Waaren-Märkte.

St. Petersburg, 6. (Mai. Joh. Dyrssen & Co.) Die Schifffahrt ist eröffnet; 50 Schiffe sind in Kronstadt angekommen. Sie finden genügende Ladungen zu nicht ungünstigen Frachten, weil die politischen Verwickelungen Europas das Bestreben, die eingegangenen Transactionen möglichst prompt abzuwickeln, und unterstützt durch den so niedrigen Stand der Wechselcourse, manche neue Abschlüsse in solchen Exporten hervorgerufen haben, deren Preisen die kriegerischen Verhältnisse eine steigende Tendenz geben mussten. Die gegenwärtigen Frachtnotirungen für Dampfer per Normallast sind nach:

Stettin	16 Thlr. Pr. Crt. u.	10% Capl.
Lübeck	15 „ „ „ „	10 „
Rostock	15 „ „ „ „	10 „
Holland	40 Gulden „	15 „
Antwerpen . . . / Havre	80 Francs „	15 „
London	22½ S. in full per Ton	Talg.
Hull	30 S. „ „	Flachs.

Die Kriegszustände des Continents im Allgemeinen und namentlich die Befürchtung, daß Rußland durch geschlossene Tractate in den Krieg hineingedrängt werden könnte, haben die Wechselcourse auf einen so niedrigen Stand gedrückt, wie wir sie auch während des Krimmkrieges nie gekannt haben. Es ist abzuwarten, ob die beruhigende officielle Erklärung der hiesigen Blätter über das Nichtvorhandensein solcher Traktate die Course wieder heben wird, vorläufig sind sie allen Beziehungen von hier außerordentlich günstig und mehr als eine Ausgleichung der Preissteigerung, welche einige Artikel neuerdings wieder erfahren haben. — Der Werth von Gold hob sich in gleichem Verhältniß, wie die Wechselcourse fielen, und halbe Imperiale sind nicht unter 5 R. 95 C. zu notiren. Silber ist mit einem Agio von 4 % umgewechselt.

In den letzten Jahren sind allerdings viele und großartige Unternehmungen ins Leben getreten, aber sie sind meist auf Ausbeutung und Hebung des Verkehrs im Lande selbst basirt und die gesammten innern Verhältnisse Rußlands, in merkantiler, wie industrieller Hinsicht, überhaupt noch nicht so entwickelt und auf die Spitze getrieben, wie in den meisten Ländern des übrigen Europas. Dieser Zustand ist mehr negativer Art, indeß bietet er jetzt doch die Beruhigung und den Vortheil, daß die Geschäftswelt in Rußland nicht in gleichem Grade, wie in den übrigen großen Handels- und Industrie-Staaten, die Calamitäten und Crisen zu fürchten braucht, mit welchen der begonnene Krieg in seiner weitern Entwickelung Europa bedroht.

Getreide ist loco ansehnlich gekauft, auf spätere Lieferung fanden keine Umsätze statt. — Weizen bedang bis 10 R. für Saxonka. — Für Roggen wurde bis 6 R. bezahlt, wozu noch Abgeber sind. — Hafer, schöne Waare per Mai, ist zu 3 R. 85 C. gekauft und noch zu haben. — Leinsaat blieb ohne Umsätze. —

Hanf wurde ansehnlich gekauft und ist von loco Waare nur noch wenig disponibel. Loco Reinhanf ist bis 28 R. bezahlt, Halbrein fehlt ganz. Lieferbar Juni—Juli notiren wir für Reinhanf 27 R., Ausschuß 26 R. und Halbrein 25 R. mit 3 R. Handgeld. — Diese Preise werden voraussichtlich eine, vielleicht wesentliche Steigerung erfahren, da die englischen Notirungen die Parität der hiesigen ansehnlich übersteigen und der Consum des Artikels wächst. — Hanfgarn pa. Rshewsches 31 R., secunda 24 R. — Flachs für englische Rechnung zu 45 R. für 12köpf., 42 R. für 36 9köpf. und für 6köpf. gekauft.

Sonnenblumöl ist in schöner frischer Waare nur per Mai zu 4¼ R. zu erlangen; alte Waare 4 R. 10 C. — Hanföl per Juli und per August 360—355 C. mit 30 C. Handgeld, wozu beständige Umsätze zwischen den Russen selbst stattfinden. — Dieser Artikel verdient bei den gesunkenen Coursen wieder Beachtung fürs Ausland. — Talg ist nicht bloß für Speculanten auf Lieferung, sondern hauptsächlich loco für den Export nach England gekauft. Die zuletzt bewilligten Preise für pa. gelb Lichttalg sind loco gewöhnl. 56 und 55 R. Ukrainer per Juni 54½ R. und gewöhnl. per August 54—53½ R., mit 3 R. Handgeld. — Loco pa. Seiftalg 52 R., pa. weiß Lichttalg 57 R. nominell. —

Pa. Casan Pottasche wurde loco zu 25 und 25½ R. gekauft und gestern bewilligte man für Kleinigkeiten sogar 25¾ und 26 R., worunter keine Abgeber sind. Lieferbar Juli ist noch zu 24 R. mit 3 R. Handgeld anzukommen, welchen Preis wir der Beachtung unserer Freunde empfehlen. Loco Holzasche 27 R. verlangt. — Kupfer hat noch die letzten Notirungen; Paschkow, alte und Vogelmarken, aus zweiter Hand 13—13¼ R., direct von Paschkow 14 R.; Knauff 12¼ R.; N. N. Demidow 12 R. — Es ist mehreres für den Export gekauft und die niedrigen Course stellen weitere Ordres vom Auslande in Aussicht. — Auf Lieferung im Herbst ist nichts vorgegangen. — Roßhaare sehr begehrt und schöne kräftige Waare nicht unter 20—35 R., 1ste Sorte Schweife, 12—13½ R. 2te Sorte, 9½ R. Bündelmähnen, 8¾ R., schwarze, 8¼ R. graue Krollhaare, 6¾—7 R. Mähnen und 8½ R. Kuhschweife zu notiren.

See- und Stromberichte.

Neufahrwasser, 13. Mai. Bei Rixhöft gestrandet: „Tasmania", Capitain Small, von Königsberg mit Getreide nach England bestimmt.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 13. Mai. Wind: NNO.

Angekommen:

E. R. Prins, Roelfina, Amsterdam, altes Eisen.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 12. Mai. Wasserstand 4' 6".

Stromauf:

A. Meisner, Danzig, Warschau, Schienen. — Wiese, do. do. Eisenwaaren. — Sikorowski u. A. Preuß, do. do. Chamottsteine. — Wenerski u. Wroblewski, do. do. Eisenwaaren. — Klüner, do. do. Soda. — Ferd. Kempf, do. do. Schwefel. — C. Kempf, do. do. Schienen. — Zickermann, do. do. Chamottsteine.

Fonds-Börse.

Berlin, 12. Mai.

Berlin-Anh.E.-A. — B.— G.	Staatsanl. 56 89¼ B. 88¾ G.
Berlin-Hamb. 86½ B. 85½ G.	do. 53 — B. — G.
Berlin-Potsd.-Mgd. — B. 94½ G.	Staatsschuldsch. 74¾ B. 74¼ G.
Berlin-Stett. 84½ B. — G.	Staats-Pr.-Anl. 101 B. 100 G.
Oberschl. Litt. A. u. C. 97½ B. 96½ G.	Ostpreuss. Pfandbr. — B. 70 G
do. Litt. B. 93¼ B. 92¼ G.	Pommersche do. 78¼ B. — G.
Oesterr.-Frz.-Stb. 92½ B. — G.	Posensche do. 4% B. — G
Berlin-Stett. Pr.-Obl. — B — G.	do. do. neue, — B. — G.
do. II. Em. — B. — G.	Westpr. do. 3½ % — B. 72 G.
Insk. b. Stgl. 5. A. 93½ B. 92½ G.	do. 4 % — B. 76¾ G.
do. 6. A. — B. 97 G.	Pomm. Rentenbr. 81¾ B. 81¼ G.
Russ.-Engl. Anl. — B.	Posensche do. — B. 76¾ G.
Russ.-Poln.Sch.-Obl. 73 B. 72G.	Preuss. do. — B. 82¾ G.
Cert. Litt. A. 300 fl. 80½ B. 79½ G.	Preuss. Bank-Anth. 110½ B. 109½ G
do. Litt. B. 200 fl. — B. — G.	Danziger Privatb. — B. 64½ G.
Pfdbr. n. i. S.-R. — B. 79¼ G.	Königsberger do. — B. 67 G.
Part.-Obl. 500 fl. — B. — G.	Posener do. 57½ B. 56½ G.
Freiw. Anl. — B. 88¾ G.	Disc.-Comm.-Anth. 74½ B. — G
Staatsanl. 50/52/54/55/57 89¼ B. 88¾ G	Ausländ. Goldm. à 5 Rt. 109¾ B 109¼ G

Wechsel-Cours vom 12. Mai: Amsterdam kurz — B., 141⅝ G., do. do. 2 Mon. — B., 140 G. Hamburg kurz 150⅝ B., 150⅛ G., do. do. 2 Mon. 149⅛ B., 148⅞ G. London 3 Mon. 6,14⅛ B. 6,13⅞ G. Paris 2 M. 78 1/12 B., 77 11/12 G. Wien, österr. Währung, 8 Tage 69⅛ B. 68⅞ G. Petersburg 3 Woch. 89⅝ B., 89⅜ G.

* **St. Petersburg**, 6. Mai. London 33. 33 3/16 d. Amsterdam 158½. 161 cs. Hamburg 28¼. 29 s. Paris 345. 350 cs. Alles 3 M. dato pr. 1 R. — Berlin 88. 90 Thlr. 3 Wochen dato pr. 100 R.

(Eingesandt.)

Es ist bereits in diesen Blättern auf die wieder hier in Danzig stattfindenden Turnübungen hingewiesen worden. Der Gegenstand scheint uns wichtig genug, um eine nachdrückliche Hinweisung auf die vielseitigen Vorzüge des Turnens zu verdienen, ja beanspruchen zu dürfen.

Tüchtige körperliche Bewegung ist als Hauptvorbeugungsmittel, wenn nicht als Hauptheilmittel der meisten innern Krankheiten — welche fast immer in naturwidriger Behandlung des physischen Menschen ihren letzten Grund haben — von allen rationellen Aerzten der Neuzeit anerkannt. Sie allein kräftigt, stärkt und härtet nicht nur den Körper ab, sondern sie giebt eben dadurch auch dem Geiste neue Spannkraft und festen Muth dem Widerwärtigen im Leben die Stirn zu bieten. Die körperliche Ausbildung durch Bewegung, namentlich im Freien, wie sie im freien Spiel der Kräfte vor Allem das Turnen gewährt, trägt mehr zur „gesunden Seele in gesunder Form" bei, als alle einseitig geistigen oder einseitig körperlichen Berufsgeschäfte es zu thun vermögen. Das Turnen, kann man mit großem Rechte sagen, stellt jene schöne Harmonie zwischen Geist und Körper her, die wir an den Griechen des Alterthums noch immer zu bewundern haben, als etwas, was uns in den vielen Zwiespältigkeiten des modernen Zeitalters abhanden gekommen, das wir aber wiederzugewinnen nicht müde werden dürfen. — Insbesondere noch erscheint dasselbe in dieser kriegsschwangern Zeit von Wichtigkeit für Jeden, der, wenn auch selbst nicht Soldat, doch fähig und bereit sein will, mit seinen Kräften als Einzelner für das allgemeine Wohl wie für das der Seinigen im entscheidenden Augenblicke einzustehen; und der Augenblick könnte wohl kommen; — Es ist Pflicht nichts zu verabsäumen, was diese Zwecke, die Jedem als die nächsten vor allen übrigen erscheinen müßten, fördern kann, und es bietet der Turnverein volle Gelegenheit dazu.

Derselbe ist im Vergleich mit denen in andern größern deutschen Städten noch klein; indeß läßt sich zumal jetzt beim Beginn der schönen Jahreszeit wohl bald eine recht rege Betheiligung voraussetzen.

M.

Proclama.

In dem Hypothekenbuche des Grundstücks, Breitesthor No. 8., stehen Rubrika III. No. 8. 3000 Thlr. (Dreitausend Thaler), mit welchen der Seifenfabrikant Johann Carl Benjamin Gamm und dessen Ehefrau Johanne Justine, geb. Gamm, unter Verpfändung dieses Grundstücks dem hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amte für die von demselben auf Höhe obgedachter Summe erhaltenen Credit der Eingangs-Abgabe von ausländischen Waaren dahin Caution bestellt haben, daß wenn sie die jedesmal ultimo September unerinnert abzuführende bis dahin creditirte Steuer an die Königl. Haupt-Zoll-Amts-Kasse nicht abzahlen sollten, gedachtes Haupt-Zoll-Amt befugt sein soll, den Verkauf des verpfändeten Grundstücks in Antrag zu bringen, und sich aus den Kaufgeldern wegen der rückständigen Steuer zu befriedigen, eingetragen auf Grund der von dem Justitiario des hiesigen Königl. Haupt-Zoll-Amtes unterm 29. December 1832 ausgestellten Cautions-Urkunde ex decreto vom 4. Januar 1833.

Das Document über die Cautionsbestellung, bestehend aus der obengedachten Cautions-Urkunde vom 29. December 1832, der Eintragungsnote und dem Hypotheken-Rekognitionsscheine, beide vom 4. Januar 1833, ist verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche an die Post, worüber dies Document ausgestellt ist, oder an letzteres selbst, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Anspruch zu haben vermeinen, werden zu dem im Gerichtsgebäude auf der Pfefferstadt, Verhandlungszimmer No. 2., vor dem Herrn Stadt- und Kreisrichter Haack anberaumten Termine

am 28. Juni c., Vormittags 11¾ Uhr,

unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Nichterscheinen mit ihren etwaigen Ansprüchen unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens werden präcludirt werden, das Document amortisirt, und die Post gelöscht werden wird.

Danzig, den 4. März 1859.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

[3076]

Angekommene Fremde.

13. Mai:

Englisches Haus: Oberstlieut. Bar. v. Knobelsdorf, Fr. v. Szerdahely auf Rinkowken, Rittergbes. Pohl a. Senslau, Dom.-Pächt. Hagen a. Sobbowitz, Kaufl. Krafft a. Crefeld, Evers u. Oldemeyer a. Leipzig, Mallison aus Königsberg, Schlieper aus Graudenz.

Hotel de Berlin: Kr.-Baumstr. Heinrichs a. Wehlau, Kr.-Ger.-Direct. Thiele u. Gem. a. Neustadt, Kaufl. Porsch aus Stolpe, Steltermann a. Leipzig, Eibner a. Elberfeld, Avantageur Grellmann a. Königsberg, Dr. phil. Romanowski a. Bremen.

Schmelzer's Hôtel: Wasserbmstr. Vincent a. Regenswalde, Landr. Pustar a. Hochkölpin, Rittergbes. Tarletown a. Königsberg, Gutsb. Görke a. Braunsberg, Part. Scharlach a. Elbing, Oberamtm. Naundorf a. Memel, Pfarr. Gerlach a. Stolp, Rel.-Lehr. Caspari a. Halle.

Hôtel de Thorn: Gutsb. Ziehm, Ostrowski u. Mix a. Kriefkohl, Klempnauer, Mernhold u. Oberschulze Claassen a. Steegnerwerder, Brauns a. Neidenburg.

Hotel d'Oliva: Gutsbes. Diedrichs a. Czenschewo, Kaufm. Hochschulz a. Neustadt, Oek. Höncke a. Denzin.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.